

# ANNEMARIE GÖRNE

## Zeitzeugen

Für eine Zeit, in der Interesse an Geschichte immer mehr verfällt, ist es schon bemerkenswert, daß man Zeugnisse des Spanienkrieges, der vor 60 Jahren begann, sogar an zwei Orten in Berlin findet: in der gewerkschaftlichen Mediengalerie in der Dudenstraße und im Zeughaus Unter den Linden. Hier, in der Ausstellung Kunst und Macht im Europa der Diktatoren, treffen in Gemälden, Bauentwürfen und Plakaten noch einmal die beiden Seiten des Front hautnah aufeinander. Auf der Franco-Seite beispielsweise das Plakat (entstanden um 1938), auf dem ein Soldat, ein junger, wohlgewachsener Mann, mit großem Besen schwungvoll lächerliche Figuren aus dem Land fegt, beschriftet als »Bolschewismus, soziale Ungerechtigkeit, korrupte Politiker, Freimaurer, Separatismus, F.A.I.« - Im Teil der Republik gewidmet, ein Plakat, herausgegeben vom Propagandakommissariat der Regierung von Katalonien 1936 »Laßt uns den Faschismus zertreten«. Ein nackter Fuß in einer Bastsandale ist im Begriff, fast tänzerisch über das brüchige Hakenkreuz hinwegzuschreiten. Dieses tiefberührende Plakat von Pere Catala begegnet einem wieder in der Ausstellung der IG Medien im Gewerkschaftshaus nahe dem Platz der Luftbrücke. Sie ist voll und ganz dem Thema Spanienkrieg gewidmet. Konzentriert sind die Vorgeschichte, der Verlauf und bestimmte Auswirkungen der Auseinandersetzung dokumentiert. Die Initiatoren verstehen ausdrücklich das Jubiläum als Anlaß, einer gängigen Umbewertung von Geschichte entgegenzutreten – denn: »Ohnmacht ist auch das Ergebnis von Nichtwissen« (Constanze Lindemann, Vorsitzende der IG Medien Berlin, bei der Eröffnung). Kenntnis vergangener Kämpfe soll helfen, in gegenwärtigen Auseinandersetzungen handlungsfähig zu sein.

Deshalb kann es durchaus als richtungweisend verstanden werden, daß eine erste begleitende Aktivität bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Falken und zwei SPD-Gruppen fragend erinnerte: Was hat die »Spanische Allee« mit der Legion Condor zu tun? (Wirklich, wem ist heute bewußt, daß die Straße ihren schönen Namen von der Naziführung als Ehrung der 1939 nach Berlin zurückkehrenden Legionäre erhielt? Wogegen jetzt Namen gefallener Spanienkämpfer, da Kommunisten, aus dem ostberliner Straßenverzeichnis gestrichen wurden.) Ausdrücklich geht es der IG Medien also weder um nostalgische Erinnerung noch um rückblickende Abrechnung, sondern vielmehr um gegenwärtige Ermunterung zu politischer Aktivität aus Geschichtskennntnis.

Annemarie Görne –  
Jg. 1930, Diplom-Journalistin, Mitglied im Berliner Vorstand der IG Medien.

KRIEG & REVOLUTION IN  
SPANIEN 1936 - 1939  
Eine Ausstellung der  
IG Medien Berlin unter  
Schirmherrschaft von  
Raphael Alberti.  
Ort: Medien-Galerie,  
Dudenstraße 10,  
nahe Platz der Luftbrücke  
Zeit: 4. Juni -  
13. September 1996  
Gestaltung: Schultz,  
Galerie Bilderwelt Berlin

Aus dem Gästebuch:

Geschichtsbewußtsein zu schulen, war unter anderen der Wunsch von Bertolt Brecht. Als Interpretin seiner Songs habe ich mich gefreut, diese Veranstaltung zu besuchen und mich in solidarischem Empfinden zu stärken.

Gisela May

»Mögen andere von ihrer Schande sprechen - ich spreche von der meinen! brecht«

Hanne Hiob

Eine Ausstellung, die keine stalinistische Geschichtsklitterung über den Charakter des spanischen Bürgerkriegs ausläßt und nicht einmal davor zurückschreckt, die Niederschlagung der letzten Reste revolutionärer Errungenschaften (Mai 1937, Barcelona) durch PSUC und Català in einen »Hinterlandputsch« der POUM umzuwandeln.

Dr. Hans Schafranek

Ein Aufstand im Hinterland der gegen Faschisten kämpfenden Front war objektiv konterrevolutionär. Das ist die Wahrheit.

Walter Sack,  
ehem. Mitglied der Widerstandsgruppe Herbert Baum

Deshalb greift die Darstellung auch bewußt über die drei zur Debatte stehenden Kriegsjahre hinaus. Gegliedert in sieben Abschnitte, vorwiegend in bildlicher Darstellung, wird die Vorgeschichte erklärt, von der Abdankung Königs Alfons III. im April 1931 – im Fluchtauto auf dem Weg nach Cartagena –, zeitgleich und für Deutschland charakteristisch mit dem Marsch des »Stahlhelm« durch das Brandenburger Tor. Spanien wird stets in die europäischen politischen Geschehnisse eingebunden, wie ja die Geschichte des spanischen Krieges nicht anders als im internationalen Zusammenhang zu verstehen ist. Ein weiteres bewußt gewähltes Gestaltungsprinzip ist die durchgängige Nebeneinander- und Gegenüberstellung der beiden Seiten der Front. Dies keineswegs objektivistisch, sondern in eindeutiger antifaschistischer Parteinahme, jedoch beim Betrachter vergleichendes Mitdenken herausfordernd. Es wird ihm keine alleinseligmachende Meinung oktroyiert. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Galerie die Aussagen über Medien transportiert werden. Material sind Zeitungen, Illustrierte, zeitgenössische Fotos, Plakate, Filme, Literatur – von Constancia de la Mora »Doppelter Glanz«, André Malraux »Die Hoffnung«, Erich Weinert »Camaradas« bis Magnus Enzensberger »Der kurze Sommer der Anarchie«. Konsequenz: in der Nachbarvitrine Nazischriften zum Thema. Damit bietet die Darstellung keine leichte Kost; mit einem schnellen Blick ist wenig gewonnen. Diese Anforderung steht leider im Gegensatz zu heutigen, nicht nur durch elektronische Medien forcierten Informationsgewohnheiten: schnell, kurz, damit oft oberflächlich. Hier nun muß man sich neben dem Betrachten der Mühe des aufmerksamen Lesens unterziehen und selbst Zusammenhänge herstellen. Doch bieten sich auch dem Auge manche Reize, wie sie alte Zeitungsphotos vermitteln. Die führende konservative Illustrierte »ABC«, aus der zahlreiche Bilder der Jahrgänge 1930 bis 1939 stammen, hat selbstverständlich stets die Aktivitäten der führenden europäischen konservativen und faschistischen Politiker abgelichtet, wobei Deutschland wesentliche Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Daneben fesselt wenig bekanntes Bild- und Textmaterial aus »regards«, der republikanischen Illustrierten. Unter den Fotos sind neben bekannten auch fünf bisher nicht in Büchern publizierte Fotos des legendären Fotografen Robert Capa zu sehen; Ausstellungsgestalter Schultz machte den glücklichen Fund in einem Generar Archiv. Gerade Fotos, und besonders die von Capa, vermitteln mehr als andere Zeugnisse die Atmosphäre im Lande. Wir Nachgeborenen sehen in die Gesichter kampfbereiter wie abgekämpfter Männer und Frauen, von denen manche sicher bald nicht mehr leben würden. Neben dem historischen Abriß hält die Ausstellung damit auch emotionale Eindrücke parat. Wozu natürlich auch die Filme zählen, die Lieder Ernst Buschs wie die Gesprächsrunde mit sechs Männern – fünf Deutschen und einem Spanier –, die überwiegend in den Internationalen Brigaden standen. Integrierte Zeitzeugen, denn sie gingen freiwillig in den Krieg und setzten ihr Leben ein. Nach ihren Beweggründen befragt, lief es trotz unterschiedlicher Herkunft bei allen auf die gleiche Antwort hinaus. Der Journalist Max Kahane, der als Jude und Kommunist gezwungen war,

Deutschland zu verlassen, formulierte es sinngemäß so: Es war unsere erhoffte Gelegenheit, nicht mehr tatenlos Geschlagene zu sein. Wir erhielten endlich die Waffen, um dem Faschismus entgegenzutreten. In der Dudenstraße haben also vorwiegend Zeitzeugen das Wort. Zeitungen, Fotos sind aus ihrer Zeit zu verstehen, nur begrenzt objektiv und schon gar nicht unparteiisch. Was folglich die Exposition nicht zu leisten vermag und auch nicht beabsichtigt, ist, endgültige Urteile zu fällen. Um tieferlotende Antworten bemüht sich ein begleitendes Programm historisch fundierter Vorträge. Einer befaßte sich mit der faschismusfreundlichen Haltung des Vatikans. Auf den Sichttafeln wird dokumentiert, wie Kardinal-Primas Segura 1933 in den Vatikan flüchtete, nachdem er wegen eines Kreuzzugs-Hirtenbriefs aus Spanien ausgewiesen worden war. 1939, zum Kriegsende, telegraphierte Papst Pius XII. an Franco: »Wir erheben unsere Herzen zu Gott, um mit Ew. Exzellenz für Spaniens katholischen Sieg zu danken.« Prof. Dr. Wolfgang Wippermann analysierte die Zeit zwischen beiden Ereignissen anhand der Haltung von Papst Pius XI., dessen Kollaboration mit Franco eindeutigen Ausdruck fand in der Enzyklika »Mit brennender Sorge«, die zum »Kreuzzug gegen den gottlosen Bolschewismus« aufrief. Es blieb vor dem Hintergrund des Papstbesuchs in Berlin im Juni '96 anzumerken, daß keiner der bis heute nachfolgenden Päpste eine Entschuldigung für die Unterstützung des Faschismus gefunden hat. Des weiteren behandelte Prof. Dr. Heinz Köller »Probleme der Volksfront in Frankreich bezüglich der Nichteinmischungspolitik der Westmächte«. Er legte die Verästelungen in der europäischen Politik bloß, Gründe für die anfängliche Zustimmung der Sowjetunion und den Zugzwang, in den Frankreich zunehmend durch das konservative England und eigene Unschlüssigkeit geriet. Verschärft wurden die negativen Wirkungen in Spanien durch die Flügelkämpfe im Lande selbst. Dies trifft zugespißt auf den tragischen inneren Zwist 1937 in Barcelona, also im Rücken der Front, zu und die in diesem Zusammenhang gestellte Grundfrage nach dem Vorrang von Krieg oder Revolution. Dieses Thema scheint von besonderem Interesse zu sein, denn für den Vortrag von Fritz Teppich über »Volksfront oder Arbeitermacht« mußte wegen des Zuspruchs ein größerer Raum gesucht werden. Teppich erläuterte die immensen Schwierigkeiten, die anfänglich dem Zustandekommen einer Volksfront im Wege standen und die vor allem aus der Heftigkeit der Widersprüche im damals feudalistischen Spanien zu erklären sind. Nach dem Verständnis des Referenten, der die Verhältnisse jener Zeit aus eigener Anschauung kennt, wurden die revolutionären Errungenschaften der Anfangszeit bis zum Ende des Krieges bewahrt und geschützt, unbeschadet beispielsweise der Tatsache, daß »sich Schwierigkeiten ergeben dadurch, daß ... vielfach die Kollektivierung weitergetrieben worden ist, als es dem Wunsch der Bauern entspricht und vielfach Anordnungen getroffen worden sind, die den Bauern nicht zusagen« (Zeitzeuge August Thalheimer). Er belegt sein Veto gegen die These, das Weitertreiben der Revolution habe Vorrecht vor dem im breiten Bündnis geführten Krieg gegen Franco und seine Verbündeten, u.a. mit Feststellungen des

Weitere Veranstaltungen:

Filme:

»Unversöhnliche  
Erinnerungen«  
von K. Siebig, K. Volken-  
born, J. Feindt  
am 18. Juli, 18 Uhr;  
»Land and freedom«,  
Regie Ken Loach,  
am 21. Juli 1996, 16 Uhr.

Lesung von Autoren des VS  
am 4. August 1996, 16 Uhr.

britischen Historikers H. Thomas in »Der Spanische Bürgerkrieg«. Leider war es auch bei dieser Gesprächsrunde so, wie bei den vorhergegangenen: Es fanden sich stets Gruppen sachverständiger Interessierter zusammen, es wurde nachgefragt und diskutiert, aber es kam keine echte Kontroverse zustande. Dabei würde sich gerade der geistige Ort, den die gewerkschaftliche Medien-Galerie ebenfalls sein will, anbieten, Meinungen gegeneinander zu setzen – in der Bereitschaft, auch die Argumente des anderen aufzunehmen und abzuwägen. Das dies bisher nur am Rande geschieht, ist ein Manko nicht nur dieser Ausstellung. Nichts ist wünschenswerter, ja fehlt dringender, als ein Streit zwecks Annäherung. »Aus dem Exempel für eine faschistische Machtergreifung und einem internationalen antifaschistischem Widerstand wurde in der Bürgerpresse wie im linken Milieu ein weiteres Kapitel über die Untaten der Bolschewiken. Nicht Franco, Hitler, Mussolini, nicht die britische Regierung und US-Konzerne haben die spanische Republik zerschlagen, sondern Stalin und die Kommunisten«, schrieb Hermann L. Gremliza vor zehn Jahren. Bei manchem hat sich an dieser Ansicht unterdessen nichts geändert. Aber die Welt ist eine entscheidend andere geworden, in zweierlei Hinsicht: Mit dem widerstandslosen Zusammenbruch der sozialistischen Systems hat der Antikommunismus einen ungeahnten Auftrieb erhalten und ist Teil alltäglicher Öffentlichkeit. Andererseits wurde durch die Öffnung mancher Archive der Zugriff auf Quellen möglich, die vorurteils- und emotionslose Forschung geradezu herausfordern. Es ist eine gute Zeit für Historiker.